

Liebe Freundinnen und Freunde der Erde,

Auch in diesem Jahr blicken wir mit dieser BUNDSchau auf die Aktivitäten unserer Kreisgruppe zurück. Dafür ein herzliches Dankeschön an alle Aktiven, Unterstützer und Unterstützerinnen.

Wir begrüßen herzlich alle neuen Mitglieder des Jahres 2020 und wünschen viel Spaß beim Lesen dieser BUNDSchau, die wieder über unsere Aktionen des vergangenen Jahres informiert.

Der Vorstand

STEINI BLEIBT!

Unter diesem Motto stand die Waldbesetzung in Halle/Westfalen in der letzten Februarwoche dieses Jahres. Der Süßwarenhersteller Storck möchte dort expandieren und dafür 13 Hektar Wald roden lassen. Um dies zu verhindern, haben sich unter anderem Extinction Rebellion und Ende Gelände zusammen getan und mit tatkräftiger Unterstützung

von Anwohner*innen den Wald besetzt. Die Fridays For Future Gruppe Altkreis-Halle hat eine Mahnwache als zentralen Anlaufpunkt für Aktivist*innen und Bürger*innen organisiert, bei der auch unsere BUND Mitglieder Anja Sahrhage und Silke Wilming aktiv mitgeholfen haben. Im Wald gab es Bodenbarrikaden und Baumbesetzungen, um eine Rodung von Bäumen zu erschweren.



"Es war toll zu erleben, wie hier nicht nur die Aktivist*innen gut zusammengearbeitet haben, sondern auch die Bürger*innen - ganz aus deren individuellen Bedürfnissen - uns so viel materielle und ideelle Unterstützung entgegen gebracht haben!" zieht Anja Sahrhage ihr Fazit.

Kurz vor der angekündigten Räumung hat die Firma Storck dann noch tatsächlich gemeldet, in dieser Fällperiode keine Rodung mehr vorzunehmen. In einem späteren Briefwechsel mit Vertreter*innen der Umweltbewegungen haben sie jedoch wieder deutlich gemacht, dass sie von ihrem ursprünglichen Plan nicht abweichen werden. Unterdessen sammeln sie die Kröten und Amphibien aus dem Waldstück zur Umsiedlung, eine Vorgabe der Naturschutzbehörde. Die Firma Storck macht also weiter nach Plan. Lasst uns das auch tun und weiter kämpfen für den Erhalt dieses wertvollen Biotops, das 45 Vogelarten und 12 Fledermausarten beheimatet, den Bürger*innen ein unschätzbare Naherholungsgebiet darstellt und ein wichtiger Ort für uns Menschen ist, die auf seine Temperatur ausgleichende Funktion, CO₂-Speicherung und Artenschutz -Funktion angewiesen sind.

Anja Sahrhage und Silke Wilming

Augen auf beim Schoko kauf! Firma Storck wird „Fauls Ei“ verliehen

Schokolade ist in vielen Teilen der Welt eine begehrte Süßigkeit, so auch in Deutschland. Pro Kopf werden hierzulande rund 5,7 kg verschiedener Schokoladenwaren pro Jahr konsumiert (www.statista.com). Im europäischen Vergleich des Pro-Kopf-Verbrauchs zählt Deutschland zu den wichtigsten Absatzmärkten für Schokoladenwaren.

Der wichtigste Rohstoff zur Herstellung von Schokoladenwaren ist der Kakao. Die führenden Anbauländer von Kakao sind die westafrikanischen Staaten.

Aber wie fair und nachhaltig ist eigentlich die Schokolade, die wir im Supermarkt kaufen? INKOTA und andere Nichtregierungsorganisationen haben die größten Schokoladenhersteller und Kakaoverarbeiter unter die Lupe genommen: Was tun die Unternehmen, um faire Kakaopreise zu zahlen, Kinderarbeit zu bekämpfen und Regenwaldzerstörung zu verhindern? Das Ergebnis: Keiner der Marktführer ist bisher im grünen Bereich. Doch es gibt auch Unternehmen, die zeigen, dass es anders geht. Der „Schoko-Check“ soll Verbraucher*innen Orientierung beim Einkauf bieten.

Für den „Schoko-Check“ haben INKOTA, BeSlaveryFree, Mighty Earth, Green America und der National Wildlife Federation 31 Schokoladenunternehmen und Kakaover-

arbeiter befragt, die zusammen etwa 80 Prozent der weltweiten Süßwaren produzieren. Die Unternehmen wurden in sechs Kategorien bewertet:

- - Kinderarbeit
- - menschenrechtliche Sorgfaltspflichten
- -Transparenz
- - Entwaldung
- - ökologischer Anbau
- - existenzsichernde Einkommen

Unter dem Link <https://webshop.inkota.de/node/1641> kann man sich die Studie ansehen.

Ein Unternehmen hat beim „Schoko-Check“ einen besonders schlechten Eindruck hinterlassen: Das Süßwarenunternehmen Storck hat sich als einziges deutsches Unternehmen geweigert, an der Befragung teilzunehmen. Storck stellt unter anderem die Marken Merci, Toffifee und Knoppers her – und fällt nicht zum ersten Mal durch fehlende Transparenz auf. Im Gegensatz zu vielen anderen Schokoladenunternehmen legt Storck zum Beispiel nicht offen, wie viel von seinem Kakao unabhängig zertifiziert ist und woher das Unternehmen diesen Kakao bezieht. Aus diesem Grund wurde das „Fauls Ei“ dieses Jahr an Storck verliehen.

Das goldene Ei erhielt die niederländische Süßwarenfirma Tony's Chocolonely für besonderes Engagement für Nachhaltigkeit.

Stefanie Rayyan



Bürgerantrag: Verpflichtende Installation von Photovoltaikanlagen

Wir haben es wieder getan. Zusammen mit der Bürgerinitiative Energiewende. Wir können es einfach nicht lassen. Wir möchten der Energiewende zum Durchbruch verhelfen und dafür ist es notwendig: Die „verpflichtende Installation von Photovoltaikanlagen bei Neubauten“. So lautet unser Bürgerantrag.

Unser erster Antrag vom September 2019 wurde mit einer unserer Ansicht nach unzureichenden Begründung mit Bezug zu einem veralteten juristischen Kommentar abgelehnt. Das halten wir für inakzeptabel und juristisch nicht mehr haltbar. Das Baugesetzbuch lässt im Zusammenhang mit Bebauungsplänen ausdrücklich die Verpflichtung zur Einrichtung von Anlagen zur „regenerativen Energieerzeugung“ zu. Eine sorgfältige Begründung und die wirtschaftliche Rentabilität vorausgesetzt. Einer möglichen rechtlichen Auseinandersetzung kann man also gelassen

entgegen sehen. Allerdings berichten die Städte, in denen eine solche Regelung zum Teil schon seit Jahren gilt, von einer hohen Akzeptanz.

Im Übrigen: Wie widersinnig ist das. Wir greifen im Zusammenhang mit dem Baurecht in vielfältiger Weise in die Entscheidungsfreiheit eines Bauherren ein. Ausgerechnet beim überlebenswichtigen Umbau unserer Energieversorgung nicht? Wer versteht das?

An der Notwendigkeit unseres Antrags hat sich nichts geändert, außer der Tatsache, dass er noch mehr geboten ist, weil die Zeit drängt. Bis zum Ende der Dekade muss die Energiewende geschafft sein um die Pariser Klimaziele einzuhalten.

Obwohl die Installationszahlen von PV Anlagen im letzten Jahr erfreulich angezogen haben und das trotz der zahlreichen Fallstricke und bürokratischen Hemmnisse die

Wirtschaftsminister Altmeier sich ausgedacht hatte, bleibt der Ausbau hinter den Notwendigkeiten zurück. Nach Ansicht aller Fachleute brauchen wir eine Solaroffensive und damit eine Vervielfachung der Solarstromproduktion. Das ließe sich sogar kurzfristig machen. Die Flächen auf unseren Dächern sind da, es werden keine Naturräume in Anspruch genommen, Leitungen werden eingespart und finanziell lohnt es sich auch noch.

Gerade vor dem Hintergrund der Coronakrise, die weitreichende rechtliche Einschränkungen mit sich bringt, ist überhaupt nicht mehr nachvollziehbar, dass wir angesichts einer dramatischen Klimakrise nicht in der beschriebenen Weise ordnungsrechtlich eingreifen. Neunzig Prozent der geeigneten Dachflächen sind noch nicht belegt. Auch bei uns im Kreis Gütersloh. Dabei soll unser Antrag niemanden überfordern. Es kann begründete Ausnahmen geben, die Anlage muss sich rechnen, man kann seine Dachfläche verpachten oder die Anlage von anderen betreiben lassen. Vieles ist möglich.

Als größter Umweltverband müssen wir m.E. eine klare Priorität setzen: Sofortiger massiver Ausbau der regenerativen Energieerzeugung. Nur dann schaffen wir die Wende und nur dann hat auch Natur- und Artenschutz eine Zukunft.

Machen wir unsere Häuser mit PV auf dem Dach zu sauberen Kraftwerken und zu Tankstellen für unsere E-Autos!

Schon vor 25 Jahren hat der Stadtrat von Gütersloh mit der Einführung der „kostendeckenden Vergütung von Solarstrom“ eine mutige und wegweisende Entscheidung getroffen. Hoffen wir, dass auch diesmal die Politik den Mut zu einem Quantensprung beim Klimaschutz hat. Auch die städtischen Klimaziele sind sonst nicht zu erreichen. Absichtserklärungen gab es in der letzten Zeit zur Genüge.

Vielleicht hilft ja noch der Hinweis, dass eine verpflichtende Installation von Solaranlagen dem örtlichen Handwerk und damit der Wertschöpfung vor Ort einen ordentlichen Schub verleihen würde.

Helmut Schlimm

Pflanzaktion Hecken

Am 21.11.2020 war es nun soweit, dass die vom Bankverein

Treffpunkt war um 9 Uhr bei uns auf dem Hof in Vermold an der Grenze zu Borgholzhausen/Casum.



Hartmut brachte die ca. 250 bestellten Pflanzen von der Bioland-Baumschule Upmann mit. Eine bunte Mischung aus verschiedenen Rosen, Haselnuss, Schlehe, Hainbuche, Liguster, Schneeball, Heckenkirsche, Felsenbirne, Sauerdorn, Hartriegel usw.

Corona-konform in Zweiergruppen und mit Abstand an der frischen Luft nahmen die beiden zweireihigen Hecken Gestalt an. Nach der Mittagspause, in der wir uns mit leckerer Kürbissuppe von Steffi und noch einem Stück Kuchen zum Nachtisch gestärkt hatten, wurde der vorbereitete Zaun geschlossen, um die Rehe auszusperren.

„Trotz der vielen Arbeit 😊“ wurden interessante Gespräche geführt und auch viel gelacht.

Vielen Dank an alle für diese tolle Aktion!!!

Herzliche Grüße aus Vermold/Halstenbeck

Elke und Dirk

Werther zur Verfügung gestellten 1000 € investiert wurden. In der letzten Bundschau haben wir euch ja schon davon berichtet, dass mit diesem Geld Sträucher für zwei Hecken gekauft werden sollen, welche an zwei Seiten der neu angelegten Streuobstwiese auf dem Biohof Beckerwerth gepflanzt werden.



BIOHOF BECKERWERTH
Teutoburger Wald

Obstanbau
mit Achtsamkeit
für Mensch und Natur

DE-ÖKO-006



Biohof Beckerwerth
Halstenbeck 21
D-33775 Vermold

Tel. 05423 8841
info@biohof-beckerwerth.de
www.biohof-beckerwerth.de



Eine ganz neue Welt statt nur Gemüse – 5 gute Gründe für einen neuen veganen Lebensstil



Hier möchte ich gerne ein paar persönliche Einblicke geben, warum ich mich nach 20 Jahren als Vegetarierin in 2020 nun für einen veganen Lebensstil entschieden habe und glücklich damit bin.

- 1. Weil Tiere in meinem Leben immer schon sehr wichtig waren und ich nicht möchte, dass für mich ein Tier getötet wird.**

Für mich gibt es keinen Unterschied zwischen einem meiner Kaninchen bei mir Zuhause, einem Rind oder einem Schwein. Sie alle fühlen Glück und Schmerz und sie verdienen es aus meiner Sicht auch alle zu leben.

- 2. Weil ich durch den Film „Butenland“ von Regisseur Marc Pierschel über den Lebenshof Butenland nun viel besser verstanden habe, warum ich mit meiner bisher vegetarischen Ernährungsweise nicht mein eigentliches Ziel erreichen kann.**

Der Film ist sehr liebevoll gemacht, blickt behutsam hinter die Kulissen in der Milchindustrie und macht allen Tierschützern Hoffnung auf eine Zeit nach der Massentierhaltung, schauen Sie doch auch mal rein!

Tipp: Lesen Sie gerne auch dazu unseren „Filmtipp Butenland“ auf unserer Website unter „Themen und Projekte“

- 3. Weil ich mich durch meine Ernährung aktiv gegen die Massentierhaltung und für den Klimaschutz einsetze und Teil eines neuen interessanten Marktes bin, der gerade immer größer wird.**

Ich sehe es immer wieder an den stark vergrößerten Regalen im Supermarkt, dass die Auswahl an neuen veganen Lebensmitteln weiterhin sehr stark steigt.

Tipp: Lesen Sie auch auf unserer Website interessante Hintergründe über den „Klimawandel und seine realen Folgen“, ebenfalls zu finden unter „Themen und Projekte“

- 4. Weil es heute auch in der Gesellschaft viel leichter ist, von vegetarisch auf vegan umzusteigen als ich dachte.**

Es gibt eine große, frische Vielfalt zu entdecken statt einem eintönigen Grün (woran viele aktuell noch bei dem Wort „vegan“ denken.) Die vegane Küche bietet aber einiges an interessanter Abwechslung und diese kommt auch immer mehr in den Kantinen und in der Gastronomie an.

- 5. Weil ich bisher keinen Tag das Gefühl habe, etwas zu vermissen und stattdessen sehr viel Neues entdecke.**

In den letzten Monaten probiere ich nun deutlich mehr neue Lebensmittel aus als in den letzten Jahren. Aber auch viele alte Lieblingsrezepte können einfach variiert werden: fast alle Kuchen- und Muffinrezepte, die ich sehr mag, kann ich auch weiterhin backen - ich tausche einfach nur einzelne Zutaten aus, z.B. verwende ich meist entweder 80g Apfelmus oder eine halbe Banane statt einem Ei für meine Lieblingsrezepte, da wird der Teig sogar noch saftiger als vorher – das hatte mich am meisten überrascht.

Regionalplan Entwurf 2020 für die Stadt Gütersloh

Der Regionalplan Entwurf 2020 für die Stadt Gütersloh verstößt gegen die Nachhaltigkeitsziele der Bundesregierung.

Der Regionalplan muss als maßgebliche Planungsgrundlage die Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes einhalten. Darin ist ein Flächensparziel vereinbart, dass bundesweit nicht mehr als 30 ha Fläche pro Tag für Verkehrs- und Siedlungsfläche in Anspruch genommen werden sollen. Bis 2030 soll der tägliche Flächenverbrauch weiter gesenkt werden, um schließlich 2050 in eine Kreislaufwirtschaft von Flächen zu münden.

Der neue Regionalplan hat durch geeignete Vorgaben sicher zu stellen, dass die Flächeninanspruchnahme die entsprechende Zielmarke für OWL nicht übersteigt.

Für den Kreis Gütersloh und jede seiner Kommunen wurde überprüft, wie die Obergrenze der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) eingehalten wird. Es wurde errechnet, wie viel Fläche den einzelnen Kommunen sowie dem gesamten Kreis für die geplante Zeitdauer des Regionalplans bis zum Jahr 2040 maximal zur Bebauung zu Verfügung steht.

Unsere Abschätzung zeigt, dass das Flächenziel der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie im momentanen Entwurf des Regionalplans in keiner Kommune des Kreises eingehalten wird. Die Obergrenzen des Bundes werden um ein Vielfaches überschritten.

Das Ergebnis für Gütersloh:

Im Regionalplan Entwurf sind 460 Hektar für die Stadt Gütersloh als Flächenkontingent eingetragen (roter Balken in Abb.1). Nach der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) dürften maximal 45 Hektar (blauer Balken in Abb.1) bis 2040 in Anspruch genommen werden. Dies entspricht dem relativen Flächenanteil der Stadt.

Der Regionalplan-Entwurf für die Stadt Gütersloh überschreitet das Flächenziel der Bundesregierung um mehr als das 10-Fache.

Unsere Berechnung:

Die Nachhaltigkeitsstrategie legt zwei Werte fest: (i) 30 Hektar pro Tag im Jahr 2020 für das gesamte Bundesgebiet und (ii) kein zusätzlicher Flächenverbrauch ab 2050 (blaue Punkte in Abb.2 A). Um Obergrenzen für den Zeitraum dazwischen quantifi-

zieren zu können, muss der Pfad vom linken Punkt im Jahr 2020 zum rechten Punkt festgelegt werden. Wir gehen von einer linearen Abnahme aus (durchgezogene blaue Linie).

Verteilt man die täglich bundesweit zur Verfügung stehende bebaubare Fläche, die durch die dicke blaue Linie für die nächsten Jahre vorgegeben ist, gleichmäßig auf alle Kommunen entsprechend ihrer Größe, darf Gütersloh pro Tag nur einen Bruchteil eines Hektars neu bebauen. Hier lohnt es sich deshalb eher die Fläche anzuschauen, die für ein gesamtes Jahr zur Verfügung steht (Abb.2 C). Den 460 Hektar für Gütersloh, die der momentane Entwurf des Regionalplans nennt, stehen 45 Hektar bis 2040 gegenüber. Diese Fläche von 45 Hektar entspricht dem relativen Flächenanteil der Stadt gemessen an den Zielen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie.

Der Regionalplan Entwurf überschreitet das Flächenziel der Bundesregierung um mehr als das 10-Fache. Der Rat der Stadt Gütersloh ist gefordert, diese Diskrepanz an die Regionalplanung weiterzugeben, eine Korrektur einzufordern und 90 Prozent der angegebenen Flächen aus dem Regionalplan herauszunehmen.

Anne-Kathrin Warzecha

Mitglied Klimabeirat Stadt Gütersloh

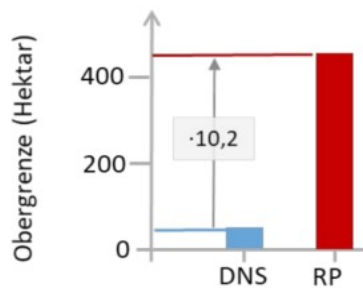


Abb.1: Die Obergrenze für den Flächenverbrauch der Stadt Gütersloh im Regionalplanentwurf (RP, rot) ist mehr als 10-mal höher als die durch die Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS, blau) vorgegebene Obergrenze.

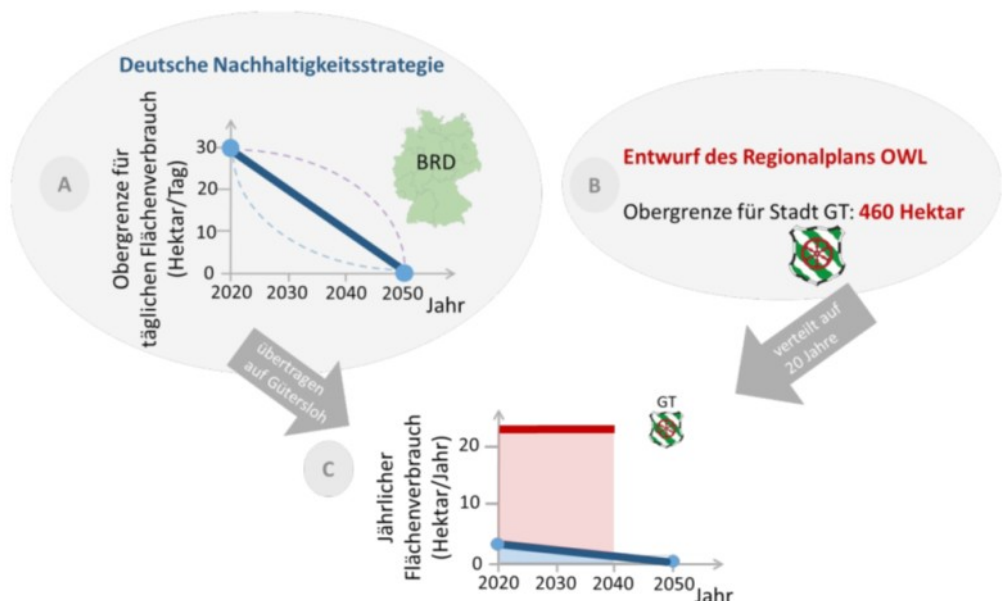


Abb.2: Illustration der Berechnung der Obergrenzen, die sich aus der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (A und blaue Linie in C), und dem Regionalplan (B und rote Linie in C) für Gütersloh ergeben. Die Details der Berechnung sind im Text beschrieben.

Das BUND-Projekt Redecker/Zimmermeier



Biologische Vielfalt ist das vielleicht wichtigste Gut unseres Planeten

Ihr Erhalt ist eine der essenziellen Fragen für unsere Zukunftsvorsorge. Denn Biodiversität ist die Grundlage für alles, was uns am Leben erhält. Sie liefert uns beispielsweise Nahrung sowie medizinische Wirkstoffe und dient unserer Erholung. Der dramatische Rückgang der Insekten und vieler anderer heimischer Tierarten bewegt die Menschen.

„Fast die Hälfte der Landesfläche wird landwirtschaftlich genutzt, mit massiven Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Nordrhein-Westfalen muss deshalb Vorreiter für eine umweltgerechte Landwirtschaft werden“, so Holger Sticht, Landesvorsitzender des BUND. „Vielfältige Landschaften mit Feldgehölzen, Hecken und artenreichen Ackersäumen, breite Fruchtfolgen und vorbeugender Pflanzenschutz, eine deutliche Reduzierung von Pestiziden, leichtlöslichen Mineraldüngern und Gülle sind hierbei zentrale Ansatzpunkte.“ Der Ökolandbau wie auch engagierte konventionelle Bäuerinnen und Bauern zeigten in ihrer täglichen Arbeit, dass das geht. „Hiervon brauchen wir mehr!“

Der Ökoanbau weist gegenüber konventionellem Anbau sowohl bei der Ackerflora (95 Prozent), als auch bei Feldvögeln (35 Prozent) und blütenbesuchenden Insekten (23 Prozent) im Schnitt deutlich höhere Artenzahlen auf.

Im Juli 2020 startete der BUND NRW e.V. mit zwei weiteren Verbänden die „Volksinitiative Artenvielfalt“ in Nordrhein-Westfalen.

„Wir fordern mit unserer Volksinitiative, bis zum Jahr 2030, 25 Prozent der Anbauflächen in Nordrhein-Westfalen ökologisch zu bewirtschaften. Mit aktuell 6 Prozent Öko-Anteil an der landwirtschaftlichen Fläche liegt NRW im Bundesvergleich auf den hinteren Plätzen.“

Eine der Forderungen ist daher: „Naturverträgliche Landwirtschaft aktiv voranbringen“.

Dies gelingt uns gerade in einem BUND Projekt mit dem Biohof Zimmermeier in Langenberg-Benteler im Süden des Kreises.

Der im Jahr 2020 neu gegründete Hof möchte die Landwirtschaft im Einklang mit der Natur im Sinne der umfassenden Nachhaltigkeit betreiben. In der ersten Stufe wurden dreireihige Hecken, bestehend z.B. aus Weißdorn und Pfaffenhütchen eingesät, um einheimischen Insekten ein artgerechtes Biotop zu bieten. In der zweiten Stufe wurde auf einer flurbereinigten Fläche aus den 1970er Jahren mit bestehenden Schwarzerlenbeständen eine Ökograsswiese angelegt. Hecken und Wiese wurden schließlich in der dritten Stufe mit ca. 190 Hochstammobstbäumen alter Sorten (z.B. „Schöner aus Wiedenbrück, Rote Sternrenette und Boskop“), der Knorpelkirsche und der Stromberger Pflaume vernetzt und stehen neben der heimischen Tierwelt selbstverständlich auch den eigenen Hühnern als Lebensraum zur Verfügung.

Die Bezirksregierung Detmold fördert diese Maßnahme im Rahmen der Förderrichtlinie Naturschutz (FöNa).

Das Ganze geschieht bewusst auch im Kontext einer ökologischen Betriebsführung auf einer für heutige Verhältnisse relativ kleinen Fläche von ca. 3,5 Hektar.

„Durch eine Direktvermarktung kann dies gelingen“, so ist sich Herr Zimmermeier mit seiner Familie sicher, und schafft damit gleichzeitig die oft vermisste Einbindung des Konsumenten in kleinbäuerliche Strukturen. Denn der Betrieb liegt inmitten von Wohnstrukturen und praktiziert exemplarisch das selten gewordene Nebeneinander, getreu der Idee „Die Erkenntnis wächst im Handeln und Erleben“. Dies hilft hoffentlich die viel beklagte „Verhaltenslücke zwischen Wollen und Handeln“ von Menschen zu schließen, dem sich unser Verband vor Ort besonders widmen möchte.

Das Bürstenhaus Redecker aus Borgholzhausen war begeistert von dieser gemeinsamen Initiative und hat im vergangenen Jahr zu Weihnachten all seinen Kund*innen weltweit eine Karte mit diesem Projektprofil statt Plätzchen beigelegt. Der eingesparte Betrag wurde zweckgebunden an den BUND Gütersloh gespendet.

Wir planen, eine studentische Hilfskraft auf Honorarbasis zu gewinnen, die eine Fachplanung unterstützen und für die Dokumentation des Projektfortschrittes sorgt. Wir möchten damit auch ganz praktisch und niederschwellig weitere Aktive vor Ort einbinden, um interessierten Bürger*innen konkrete Erfahrungen durch eigenes, ökologisch sinnvolles Handeln zu ermöglichen.

Es sind die Aufstellung von Insektenhotels, Informationstafeln zu den alten Obstsorten und die Präsentation in den sozialen Medien vorgesehen. Als Ehrenamtsverband haben wir eine jahrzehntelange Erfahrung mit solchen Projekten und wertschätzen daher sehr die Initiative, die hoffentlich Beispiel und Ansporn für Weitere/s im Kreis Gütersloh sein wird.



Zimmermeiers Bio-Hühnerhof
Inh. Dietmar Zimmermeier

Adresse:
Nienkampstraße 15
33449 Langenberg-Benteler

Telefon:
0 52 48 / 60 94 42
0151 522 916 68

E-Mail:
info@zimmermeiers.de



Zum Abschluss noch eine Information in eigener Sache:

Vor fast zwölf Jahren durfte ich dazu beitragen, die Ortsgruppe Gütersloh neu zu gründen und hatte das Vertrauen einige Wahlperioden lang die Orts- und Kreisgruppe als Sprecher zu vertreten. Die Mitgliederzahl ist in dieser Zeit von rund 350 auf inzwischen rund 1000 Mitstreiter*innen gestiegen. Das ist wirklich toll! Die Ehrenamtszeit ist aber auch bei mir begrenzt, obwohl es wirklich genug zu schützen gilt.

Zur Jahreshauptversammlung im Sommer werde ich daher auch meine Funktion als Ansprechpartner der Ortsgruppe abgeben. Das obige Projekt betreue ich gerne weiter und bleibe dem BUND in anderer Funktion auf Landes- und Bundesebene verbunden. Meine herzliche Bitte zum Schluss: Helfen Sie mit, wo immer Sie mögen und bleiben Sie uns gewogen!



Herzliche Grüße
Achim Hertzke

IPCC - Weltklimarat

Der Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) ist eine Institution der Vereinten Nationen. Bei uns auch als Weltklimarat bekannt.

In seinem Auftrag tragen Wissenschaftler*innen weltweit den aktuellen Stand der Forschung zum Klimawandel zusammen. Der IPCC wurde 1988 vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) gegründet. Ziel war es zu klären, welche Gefahr vom Klimawandel ausgeht und wie darauf reagiert werden könnte. Viele internationalen und zivilgesellschaftlichen Organisationen sind zur Begleitung anerkannt und wirken mit. Der IPCC forscht nicht selbst, er fasst das aktuelle Wissen aus zehntausenden Veröffentlichungen in Sachstandsberichten (Assessment Reports) zusammen. Darin werden auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Menschheit den Klimawandel mindern und sich daran anpassen kann.

Die Erkenntnisse werden aus wissenschaftlicher Sicht mit einem Vertrauensniveau bewertet: sehr geringes, geringes, mittleres, hohes und sehr hohes Vertrauen. Aussagen zur Wahrscheinlichkeit von kommenden Ereignissen werden auf ähnliche Weise bewertet: praktisch sicher 99-100% Wahrscheinlichkeit, sehr wahrscheinlich 90-100%, wahrscheinlich 66-100%, ungefähr so wahrscheinlich wie nicht 33-66%, unwahrscheinlich 0-33%, sehr unwahrscheinlich 0-10%, außerordentlich unwahrscheinlich 0-1%.

Dem IPCC gehören Fachleute aus der ganzen Welt an und alle Regierungen der Staaten, die Mitglied der Vereinten Nationen (VN) sind. Die Glaubwürdigkeit des IPCC begründet sich in der transparenten Kooperation von Wissenschaft und Politik. Die Mitgliedsländer sind an der Begutachtung der Sachstandsberichte beteiligt. Sie müssen der Veröffentlichung zustimmen. Deshalb haben die Aussagen des Weltklimarates international großes Gewicht. Sie sind eine wichtige Basis bei den Verhandlungen der Klimarahmenkonvention (UNFCCC). Das United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC) ist

ein internationales Umweltabkommen. Es hat das Ziel, eine gefährliche, durch den Menschen verursachte Störung des Klimasystems zu verhindern und die globale Erwärmung zu verlangsamen. Mit UNFCCC wird auch das Sekretariat bezeichnet, das die Umsetzung der Konvention begleitet und seinen Sitz in Bonn hat. Dass alle Vertragspartner laufend ihre Treibhausgasinventare zu veröffentlichen haben, ist wichtigste Verpflichtung des Umweltabkommen (UNFCCC).

Die IPCC-Berichte können in den sechs VN-Sprachen (arabisch, chinesisch, englisch, französisch, russisch, spanisch) unter www.ipcc.ch heruntergeladen werden. Deutsche Übersetzungen wichtiger Dokumente können auch als Druckversionen kostenfrei bei der Deutschen IPCC-Koordinierungsstelle bestellt werden:

www.de-ipcc.de/kontakt.php. Der nächste Sachstandsbericht (AR6) ist für den Herbst 2021 angekündigt. Er wird die Literatur zu den wissenschaftlichen, technologischen, ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten bewerten, die sich mit der Entschärfung und Abschwächung des Klimawandels befasst. Darin werden viele Anregungen enthalten sein, wie der Klimawandel gemildert werden könnte.

Meine persönliche Einschätzung der Arbeit des IPCC:

Die Arbeit ist hoch wissenschaftlich. Die Sachstandsberichte stellen eine gewaltige wissenschaftliche Leistung dar. Das transparente Verfahren und die Ergebnisse verdienen eine hohe Anerkennung. Der Weltklimarat ist extrem vorsichtig in den Bewertungen und Vorhersagen zukünftiger Entwicklung.

Leider haben sich die aktuellen Entwicklungen des Klimawandels immer schlimmer entwickelt, als wissenschaftlich und politisch in den Sachstandsberichten bewertet.

Kurt Gramlich
Review Team
IPCC (AR6)

Stand 09.04.2021

Quelle: www.de-ipcc.de

Insektenschutz - Verbot der Nutzung von Laubbläsern erkämpfen

Zu jeder Jahreszeit - nicht nur im Herbst - lärmern sie auf Wegen, in Parks und Gärten: die Laubsauger und Laubbläser. Doch diese Gartengeräte schädigen Umwelt, Tiere und Gesundheit und stören den Naturhaushalt. Ein wichtiger Fakt ist, dass die Laubbläser und -Sauger nicht mehr nur im Herbst sondern **das ganze Jahr** überall benutzt werden. Die rund ums Jahr stattfindende Vernichtung von Insekten findet vor unserer Haustür statt. Er bläst nicht nur das (wenige vorhandene) Laub von den Wegen sondern widmet sich ganz eifrig dem Laub, das unter den Bäumen in den bodendeckenden Pflanzen liegt. Solange so eine Praxis in jeder Wohnanlage und in Privatgärten erlaubt ist, braucht sich niemand über Insektensterben zu wundern.

Das muss verboten werden!!

Zusätzlich stören Laubbläser und Laubsauger wegen des durchdringenden Lärms, den sie verursachen. Je nach Modell erzeugen sie über 110 Dezibel und sind damit lauter, als so mancher Presslufthammer und die meisten Kreissägen.

Deshalb dürfen die Geräte nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz **auch nur an Werktagen zwischen 9 Uhr bis 13 Uhr und von 15 Uhr bis 17 Uhr zum Einsatz kommen**. Geräte mit dem EG-Umweltzeichen CE dürfen hingegen werktags zwischen 7 und 20 Uhr eingesetzt

werden. Welcher Bürger kann überprüfen, ob es das CE Umweltzeichen hat?

Vor allem die tödliche Wirkung der Laubsauger auf nützliche Insekten wird angeprangert. Die Geräte erzeugen einen Sog von bis zu 160 Stundenkilometern - Spätestens die anschließende Häckselfunktion ist für Nützlinge tödlich, die sich im Laub und der mit aufgesaugten bodennahen Krautschicht befinden.

Zu den zerstückelten Kleintieren gehören neben Käfern, Spinnen und Asseln mitunter auch Frösche und kleine Igel. Viele dieser Tiere haben wichtige ökologische Funktionen für den Boden. Das Fehlen der Tiere und des Laubs führe zu einer Verarmung des Bodenlebens und unterbricht die Humusbildung. Außerdem wird durch das restlose Beseitigen von Laub und Pflanzenresten nützlichen Insekten, Igel und Schmetterlingslarven der benötigte Unterschlupf für den Winter entzogen.

Da die abgesaugten oder mit einer Luftgeschwindigkeit von bis zu 220 km/h weggeblasenen Blätter und Äste nicht mehr auf dem Boden verrotten, wird die Humus- und Nährstoffbildung behindert. Die am Boden lebenden Kleintiere wie Würmer, Insekten, Spinnen und Kleinsäuger verlieren Nahrung und Lebensraum, der Boden wird der Deck-Schicht beraubt, die ihn vor Austrocknung und bei extremer Kälte schützt.

Empfehlenswert ist zu Rechen und Harke zu greifen, die ganz ohne schädliche Emissionen auskommen. Das welke Laub sollte auf Beete und unter Gehölze verteilt werden, wo es während des Winters langsam verrottet, Boden und Kleintieren als Schutz dient und im Frühjahr als natürlicher Dünger in den Boden eingearbeitet werden kann.

Bis das Verbot erreicht ist: Das Ordnungsamt informieren über Verstöße gegen die Lärmschutzverordnung. Diese Geräte dürfen nur zw. 9-13, 15-17 Uhr genutzt werden. (dafür Namen und KFZ-Kennzeichen notieren)

Marlies Weihrauch



Laubbläser sind Insektenkiller [Foto: Rabbitti]